

Mitgefühl und Weisheit in die Welt bringen

Om Mani Peme Hung- O Juwel in der Lotosblüte

Der berühmteste Mantra des tantrischen Buddhismus ist Om mani padme Hum. Om ist der zentrale Laut der Erleuchtung, mani padme bedeutet Juwel in der Lotusblüte, aber auch männliches im weiblichen Organ, der Zustand der Vollkommenheit, die Energie, die sich in die Weisheit ergießt. Hum ist der Laut der Macht, der das Mantra zur Verwirklichung zwingt. Diese Energie wird oft durch ein Gerät dargestellt, das Vajra heißt und an beiden Enden mit gebogenen Zacken verziert ist, die einen zentralen geraden Zacken umschließen. Jeder tantrische Buddhist besitzt ein Vajra, das als Behälter der persönlichen Kraft gilt. Vajrapani bedeutet der, der ein Vajra besitzt. Um seine Meditation voranzutreiben, benutzt der tantrische Mönch auch eine Glocke, deren Rand er sanft und ohne Unterlass mit einem Stock reibt. So erzeugt er einen beständigen, sehr zarten und Entzücken hervorrufenden Summton.

Dieser Laut symbolisiert die subtilste Wahrheit des Tantrismus. Er ist die hörbare Form des ältesten und machtvollsten indischen Mantra, des Mantra Om. Denn wie jede ordentliche Wissenschaft hat auch Tantra erkannt, dass die Struktur auch des am dichtesten erscheinenden Objekts in ihrem Wesen einer Schwingung entspricht. Dies wird für den menschlichen Verstand durch einen Klang symbolisiert. Und die rhythmischen Funktionen -Herzschlag, Atem, Stoffwechsel -verschaffen erst einem jeden Lebewesen eine Vorstellung von Zeit und Leben. Die Unterschiede und die Wechselwirkungen zwischen materiellen Dingen, die der Mensch erfährt, haben ihre Wurzel in den Interferenz-Mustern, die beim Zusammentreffen verschiedener Wellenlängen entstehen. Darin können wir wieder das weite Feld der schöpferischen Aktivität der Göttin erkennen. Om ist der stimmliche Ausdruck, der bei richtiger Anwendung alle Wellen vereinigen und harmonisieren kann. Der Tantrika findet in ihm die Vollendung seiner Meditation und Verehrung, seines sexuellen Yoga und seines Mantra - Gebrauchs. Er lernt schließlich auch, wie er das harmonisierende Om in der Kristall-Höhlung seiner Fein-Wirbelsäule widerhallend empor schickt und seinen ganzen Körper dieser Wurzelenergie öffnet, die dann hereinströmt durch den Scheitel seines Hauptes aus der Realität jenseits der Zeit, der Quelle aller Schöpfung.

Diese Erfahrung wirklich und dauernd zu machen, ununterbrochen in ihrer Gewissheit zu leben, das ist das höchste Ziel des Tantra.

Sie ist die Vereinigung von Weisheit und Mitgefühl, welches sich in der inneren Vereinigung der beiden Energie im Körper widerspiegelt oder auch in der bewusstensexuellen Vereinigung.

Im hinduistischen Tantra symbolisieren Shiva und Shakti diese Dualität, die in der Vereinigung aufgehoben wird. Wenn Weisheit und Mitgefühl sich vereinigen entsteht Bodhicitta, das mit Essenz im Sufismus gleichzusetzen ist. Dieser Segensstrom gebiert die Welt und vollendet sie. Auf der praktischen Ebene sendet diese Form der Vereinigung in Göttlichkeit ungeheure Mengen feinstofflicher Energien in den Äther, so dass sich alle Wesen von diesem Überschuss bereichern können.

Dies ist der Schlüssel in der tantrischen Praxis, an welchem sich sexuell energetisches Erleben mit dem Wohl aller Wesen verbindet.

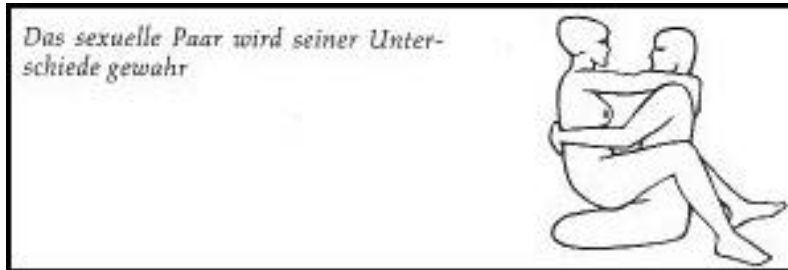
Die Getrenntheit, die Dualität löst sich auf.



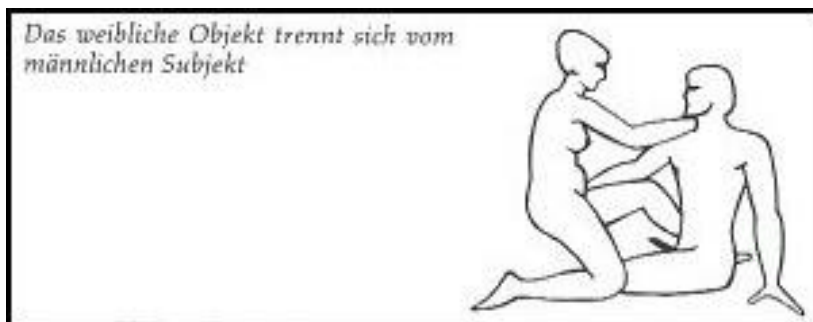
Dies ist eine mehr philosophische und stärker begriffliche Sicht, denn um sie sich zu eigen zu machen, müssen wir in unserer Vorstellung einen Schritt zurücktreten, um den Schöpfungsprozess beobachten zu können, als wäre er von uns getrennt, was er aber nicht ist. Da jedoch Tantra - Philosophie niemals nur abstrakt ist, wird auch dieser philosophische Gegenstand in menschlich-erotischen Bildern beschrieben, so dass die Berührung mit der menschlichen Erfahrung nicht verloren geht. In der Zeichnung oben, innerhalb des Bogens über dem Augenpaar, befinden sich das männliche und das weibliche Prinzip, Shiva (männliche) und Shakti (weibliche Energie). Shakti wurde von Shiva als erste Stufe der Schöpfung hervorgebracht.

Das Paar ist so fest vereint, dass keiner den anderen als getrennt empfindet. Shiva, das Prinzip des Selbst und der vollkommenen Identität, herrscht vor.

Shakti hat immer noch ihre Augen geschlossen, in vollkommener Seligkeit, denn sie ist noch nicht zum Zustand der Trennung erwacht. Das Paar unterhalb der Augen (deren Bedeutung später erklärt wird) verdeutlicht die nächste Stufe.



Das Paar ist zwar immer noch vereint, aber Shakti hat ihre Augen geöffnet. Sie ist nun im ersten Stadium der Trennung. Das Shiwa - Selbst, das Subjekt, wird mit einem getrennten, aktiven Objekt >beschenkt< (tatsächlich hat es sich selbst beschenkt), einem >Jenes<, das vom >Ich< unterschieden ist. Die beiden sehen einander an. Aber Tatsache ist, dass diese und alle folgenden Trennungen ein Werk der Shakti sind, die allein zu diesem Zweck hervorgebracht wurde.



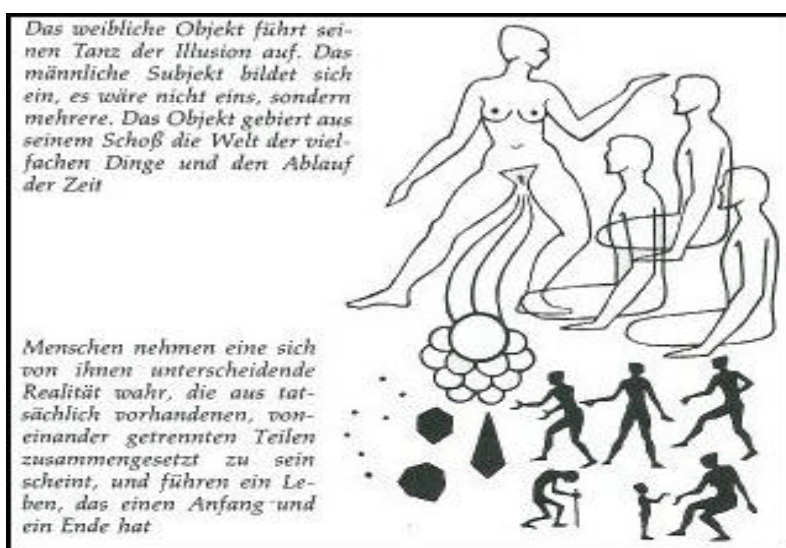
Auf der nächsten Stufe abwärts löst sich das Paar aus der Vereinigung in getrennte Partner. Allein ihre gegenseitige sexuelle Anziehung erinnert daran, dass sie zusammengehören, dass Selbst und Welt nur einander ergänzende Aspekte derselben Realität sind. Und nun kann Shakti wirklich mit ihrer Aufgabe beginnen. Sie wird auf der nächst tieferen Stufe die wunderschöne Tänzerin, deren Tanz das Gewebe der Welt webt. Die Muster des Tanzes sind weder reine Illusion noch sind sie wirklich im Sinne unabhängiger Fakten.

Das Selbst ist so fasziniert von ihrem Tanz, dass es meint, alle möglichen verschiedenen Dinge zu sehen, die jedoch nur Bewegungen und Gesten der

Shakti sind. Besonders bedeutend ist, dass das Selbst zu denken beginnt, es sei nicht eins, sondern mehrere, männlich und weiblich.

Die verwirrende Ordnung unendlich vieler getrennter Fakten, welche die Gesamtheit aller Dinge bilden und nach denen wir greifen können, wird unserem Selbst durch unseren Geist und unseren Körper geschenkt. Es ist ein psychosomatischer Mechanismus, durch den wir dies erfahren. Auch das ist Teil der Aktivität der Göttin, die, wie wir gesehen haben, durch ihren fruchtbaren Schoß symbolisch dargestellt werden kann.

Alle Dinge, die wir, wie wir uns vorstellen, im Laufe der Zeit erfahren, der ganze Ablauf unseres individuellen Lebens in dem ungeheuren Universum, werden für uns durch diesen Tanz und durch diesen Schoß hervorgebracht, wenn wir es nur zur Kenntnis nähmen, nicht von uns verschieden ist. Alle unsere geistigen Gaben und Sinnesorgane mit all den Eigenschaften, die sie wahrnehmen und ordnen, sind Kanäle für jene Energie, die auf Trennung und Unterscheidung hinarbeitet und die Shakti darstellt. Philosophisch ist diese Lehre die umfassendste ganzheitliche Schau, die Gedanken zum Abschluss bringt, die viele unserer Wissenschaften nahe legen: dass Ganzheiten nicht Zusammenfassungen kleinerer Teile sind - Glieder, Organe, Elemente, Atome -, sondern dass Ganzheiten zuerst kommen und ihre Teile hervorbringen. Alle Ursachen liegen in den Ganzheiten und nicht in den zufälligen Beziehungen zwischen untergeordneten Teilen. Wenn die Zeit in dieses ganzheitliche Bild mit einbezogen wird, dann wird die Beschreibung der höchsten Ganzheiten dem Wesen nach zur Definition der tantrischen Erleuchtung.

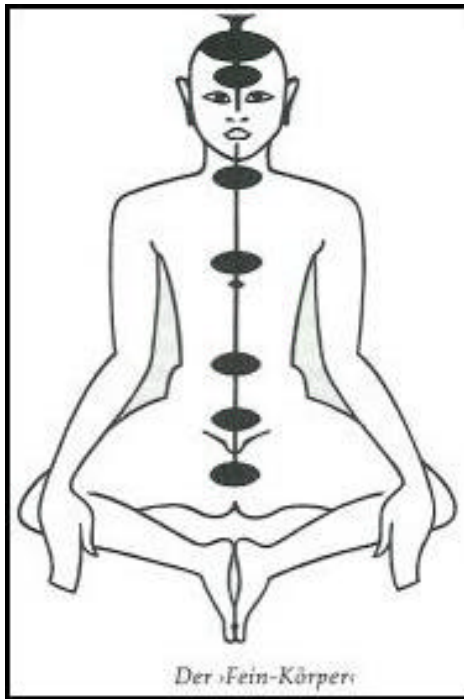


Die Zeichnung stellt den tantrischen Schöpfungsmechanismus dar. Wenn wir in umgekehrter Reihenfolge vorgehen, können wir rückwärts hinauf steigen zur Erkenntnis der Ganzen Wahrheit. Das lebendige Verbindungsglied ist der

menschliche Körper mit seinen Empfindungen und Erfahrungswelten. Denn allen verschiedenen Stufen, die in der Zeichnung dargestellt sind, entsprechen Fähigkeiten unseres eigenen Körpers. Man kann daher bildlich gesprochen sagen, dass das ganze Universum im menschlichen Körper enthalten ist. Aber das ist etwas, was nur durch eine Art Erkenntnisblitz erfahren werden kann. Die indische Tradition kennt viele Gelegenheiten, bei denen sich Götter oder Göttinnen in ihrer kosmischen Form gezeigt haben, wobei sie alle Sterne, Universen, Welten und Lebewesen bis zu den kleinsten in ihrem Körper enthielten.

Das wird in der Tantra - Kunst oft dargestellt, besonders bei Krischna als Gottheit. Aber wie für die Gottheiten, so trifft dies auch für den menschlichen Körper zu.

Nach indischer Vorstellung wird der menschliche Körper immer so dargestellt, als wüchse er wie eine Pflanze aus dem Boden des Transzendenten, des höchsten Brahman, der Wahrheit. Und so wie die Lebensäfte einer Pflanze von außen durch die Wurzel aufgenommen und über Adern und Kanäle verteilt werden, so geschieht es mit den schöpferischen Energien im menschlichen Körper. Nur dass die Wurzel der Pflanze Mensch nicht unten, sondern oben ist, direkt an der höchsten Stelle des Schädels. über der Wirbelsäule. Die nährende und verwirrende Energie fließt an dieser Stelle aus dem Transzendenten in den Menschen hinein. Sie verbreitet sich durch die Kanäle des menschlichen Körpers und dringt bis in die äußersten Spitzen der Sinne und noch weiter nach draußen, um den Raum außerhalb des Körpers zu schaffen, den jeder Mensch zu bewohnen glaubt. Dieses System von Adern und Kanälen wird der Fein-Körper genannt und ist die Grundlage aller tantrischen Verehrung und des tantrischen Yoga. Die unterschiedlichen Stufen der Trennung zwischen Shiva und Shakti, welche Zeichnung zeigt, finden sich in den verschiedenen Ebenen dieses Fein-Körpers wieder (Zeichnung). Das deuten auch die Augen in Zeichnung an. Es sind die Augen eines jeden Menschen. Der Bogen ist das Schädeldach, durch das er mit dem Transzendenten verbunden ist



Nun kommt ein weiterer wichtiger Punkt. In Indien ist allgemein die Auffassung verbreitet, dass der Weg zurück zur Ganzheit der Wahrheit nur über die gewaltsame Unterdrückung aller Fähigkeiten des Körpers und des Geistes durch Askese und Willensanstrengung führt. Denn diese Fähigkeiten spannen den Menschen in den Prozess ein, der das Trugbild getrennter Personen in getrennten Welten hervorbringt. Tantra hält diesen mühsamen Kampf für völlig absurd. Es behauptet im Gegenteil, dass alle Fähigkeiten, wie Sinne Gefühle und Verstand, verstärkt und zu ihrer höchstmöglichen Entfaltung gebracht werden sollten, damit die Fülle der Erinnerungen und Reaktionen eines Menschen geweckt würde und zu reiner Energie zurückverwandelt werden könne, aus der alles kommt. Gefühle und Vergnügungen werden so zu dem Rohmaterial, das die Verwandlung zurück zur Erleuchtung ermöglicht. Dass dies sehr schwer zu erreichen ist, sieht jeder ein. Leider ist es allzu bequem, schöpferische Energie in sinnloser Zügellosigkeit zu verschwenden, die zu keiner Verwandlung führt. Wie ist diese Zurückverwandlung möglich? Es gibt zahlreiche sich überschneidende Techniken, die auch alle zusammen gebraucht werden können. Alle beinhalten das Nachvollziehen der verschiedenen Stufen des Schöpfungsvorganges. Alle gründen sich auf Realität und nicht auf Phantasie. So ist zum Beispiel die sexuelle Vereinigung eine Möglichkeit, den Prozess, den Zeichnung 6 darstellt, wieder umzudrehen.

Hat man einen menschlichen Partner, der die eigenen geistigen Ziele teilt, so kann man unter sorgfältiger Beachtung bestimmter Riten den gewöhnlichen Mann und die gewöhnliche Frau in Personifikationen des Shiva und der Shakti verwandeln; dann wird ihre Vereinigung vollzogen. Die sexuelle Vereinigung wird enorm verlängert und erreicht über verschiedene Stufen den Punkt, wo die Identität beider Menschen miteinander verschmilzt und beide den Zustand vor der Trennung erfahren. Es ist eine unvergleichliche Freude, die Freude des Seins vor und jenseits der Schöpfung.

Das Bild des Paares, das in Yogahaltung während der sexuellen Vereinigung dasitzt, wird in der tantrisch - buddhistischen Kunst Tibets als allgemeinstes Symbol geistiger Erfüllung verwendet.



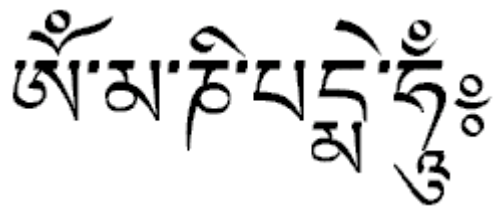
Über die rein e energetische und die innere Haltung der Vereinigung hinaus sollten wir nun tiefer in das was aus der Verbindung der sogenannte männlichen und weiblichen Energien oder Sichtweisen entsteht einmal genauer und auf unseren Alltag hin orientiert betrachten.

Der männlichen Energie wird die Weisheit zugeordnet, der weiblichen Energie das Mitgefühl. Dies ist rein energetisch gemeint!

Die Vorstellungen „Mann hat Weisheit, Frau hat Mitgefühl oder Liebe“ wäre eine dämliche Simplifikation, die dem Denkenden beweist, das er an anderer Stelle noch üben muss, um seine Feinfühligkeit und sein Gewahrsein zu schulen.

Der Sinn unserer Vereinigung als Mann und Frau liegt darin, uns gegenseitig zu ergänzen. Äußerlich mag einer aussehen, als würde er zum Spaß Klaviere tragen, aber dennoch lebt hinter den Muskelbergen eine nach innen gekehrte, "weibliche" Empfindsamkeit. Die ganz zarte Frau neben ihm führt dafür vielleicht überall das große Wort.

Begegnen die beiden sich auf ihren tiefsten Ebenen, wechseln die Erfahrungen aber nochmals: Sie ist dann eher wie eine Blüte, erlebt ihre Erfüllung durch das, was sie für andere ist, und er entdeckt einen Diamanten, der auch gerne alleine strahlt. Unser Ziel ist die Vervollkommnung aller inneren und geheimen Möglichkeiten unseres Bewusstseins. Wenn sich Weibliches und Männliches vereinigen, ergänzen sich Weisheit und Mitgefühl, Raum und Freude. Es drücken sich ewige Wahrheiten aus, wenn sie wie alle Prinzessinnen auf einmal da steht und er das Flotteste ist, was sie jemals sah! Wenn das Herz klopft und man nicht weiß, wohin mit sich... Wenn wir spüren, dass es uns wirklich zu jemandem hinzieht, dann geht es darum, etwas Ganzes aus der Liebe zu machen. Da jede Energie der Rohstoff ist für Erleuchtung ist, liegt hier eine wirkliche Erweiterung unserer Möglichkeiten. Man ist nicht in erster Linie sentimental oder abhängig, wenn man sich öffnet und liebt, sondern man ist im Einklang mit den höchsten Möglichkeiten des Raumes. Auf absoluter Ebene löst sich alle Zweiheit durch die Begegnung von Mann und Frau auf - so entsteht echte Freiheit. Was wird nun aus der Sexualität, wenn Raum und Freude zusammenfinden? Wenn sie eins geworden sind, erlebt man ständig bei sich selbst einen Zustand höchster Freude, die einfach da ist. Man kann auch anderen zeitweilig diese Erfahrung vermitteln, wenn das innere Band stimmt. Das ist besonders freudvoll: Sexualität auszudrücken und Liebe zu teilen, wenn das eigene Verlangen nebensächlich ist und sich alles sowieso gut anfühlt; wenn einem vor allem das Glück des Anderen am Herzen liegt.



In der tiefen Erfahrung des dabei entstehenden Segensstromes der Bewusstheit entsteht Überschuss, entsteht Energie. Diese können wir abgeben und nach außen transportieren. Die Erfahrung der Verbundenheit und Ungetrenntheit kann uns im Kontakt mit Kindern, mit Tieren, beim Arbeiten im Garten oder beim Gang zum Arbeitsplatz begleiten und wir können die Tiefe des Raumes und die darin tanzende Freude sekundlich spüren. Sie ist in jedem Atemzug präsent und es strahlt in die Welt. In kleinen Ansätzen kennen wir dies in der flachen, für unseren Alltag bereits sehr erhebenden Form der Verliebtheit.

Wir können auch im Innern, in der Verbindung unserer/s inneren Geliebten die gleiche Praxis verwenden.

Und wir können aus und in unserem alltäglichen Handeln die beiden Aspekte Weisheit und Mitgefühl praktizieren.

Durch diese Verbindung von tatkräftigem Mitgefühl und überpersönlicher Weisheit wandelt sich der bewusst hervorgebrachte, *bedingte Erleuchtungsgeist* mehr und mehr in den *letztendlichen Erleuchtungsgeist*. Weisheit und Mitgefühl sind so natürlich geworden, dass jede Tat spontan und ohne die Vorstellung „ich tue etwas mit dir oder für dich“ entsteht und zum Wohle anderer Wesen beiträgt. Mitgefühl muss jedoch von Mitleid unterschieden werden.

Leiden auch wir, wenn andere in Schwierigkeiten sind, dann berauben wir uns aller Möglichkeiten. Nur aus einer Lage der Kraft, des Überschusses und der Einsicht heraus, können wir anderen wirklich sinnvoll helfen.

Im Mittelpunkt des Großen Weges steht der Erleuchtungsgeist (skt.:bodhicitta), der Wunsch, zum Wohle aller Wesen die Erleuchtung zu erreichen. Diese Einstellung beruht auf der Einsicht, dass – objektiv betrachtet – kein überzeugender Grund zu finden ist, warum das eigene Glück bedeutender wäre als das Glück anderer Wesen. Im Gegenteil, man ist ja selbst nur eine einzelne Person, während zahllose andere Wesen ebenfalls Glück erlangen wollen. Erkennt man im Verlauf des buddhistischen Weges die Natur des eigenen Geistes mehr und mehr, so entfalten sich das Mitgefühl und die Fähigkeiten, anderen zuhelfen, ganz natürlich. Diese Einstellung macht sowohl die Meditationspraxis als auch das Handeln im Alltag sehr kraftvoll. Jede Tat wird zur Handlung einer Tarasattva („Heldin des Erleuchtungsgeistes“), eines Bodhisattvas („Held des Erleuchtungsgeistes“) und damit zu einem Schritt auf dem Weg zur Erleuchtung.

Der Erleuchtungsgeist des Strebens bezieht sich darauf, dass man sich geistig auf die Erleuchtung ausrichtet und den einmal gefassten Entschluss nicht wieder vergisst, sondern darauf achtet, kein Lebewesen aus dem eigenen Geist auszuschließen. Man versucht, jede sich bietende Gelegenheit zu nutzen, um diese innere Haltung zu stärken.

Beim Erleuchtungsgeist der Anwendung geht es darum, dass sich diese Einstellung auch im konkreten Handeln, verdeutlicht an den Befreienden Handlungen (skt.:paramitas), ausdrückt. Wird diese mitfühlende Aktivität mit der Einsicht verbunden, dass Erleber, Erlebtes und Erleben – Subjekt, Objekt und Tat – nicht von einander zu trennen und Teile einer Ganzheit sind, dann wird jede Handlung in sich selbst befreiend.

Durch diese Verbindung von tatkräftigem Mitgefühl und überpersönlicher Weisheit wandelt sich der bewusst hervorgebrachte, bedingte Erleuchtungsgeist mehr und mehr in den letztendlichen Erleuchtungsgeist. Weisheit und Mitgefühl sind so natürlich geworden, dass jede Tat spontan und ohne die Vorstellung „ich tue etwas mit dir oder für dich“ entsteht und zum Wohle anderer Wesen beiträgt.

Was ist der Unterschied zwischen Himmel und Hölle?

In der Hölle sitzen viele Leute an einer reich gedeckten Tafel mit allen Köstlichkeiten, die man sich nur vorstellen kann, den saftigsten Braten, dazu feinstes Gemüse, süßeste Nachspeisen und erlesenste Weine. Alle haben ein Besteck in der Hand, aber ihre Löffel sind über einen Meter lang. So versucht ein jeder verzweifelt, die guten Speisen zum eigenen Mund zu führen, aber keinem gelingt es. Das Essen fällt zu Boden, alle bekleckern sich, und keiner kann seinen Hunger stillen, geschweige denn die Köstlichkeiten genießen.

Wie ist es im Himmel? Auch dort sitzen die Leute an der reich gedeckten Tafel. Alles ist genauso wie in der Hölle. Die Löffel der Speisenden sind ebenfalls über einen Meter lang. Aber wie verhalten sie sich? Hier im Himmel schieben sich die Leute gegenseitig die köstlichen Speisen mit ihren langen Löffeln in den Mund. Alle werden satt, genießen die Köstlichkeiten und haben ein riesiges Fest mit viel, viel Spaß!

NUR WEISHEIT :

Kluges Denken, aber ohne Kraft, weil das Herz, der Antrieb fehlt...

NUR MITGEFÜHL :

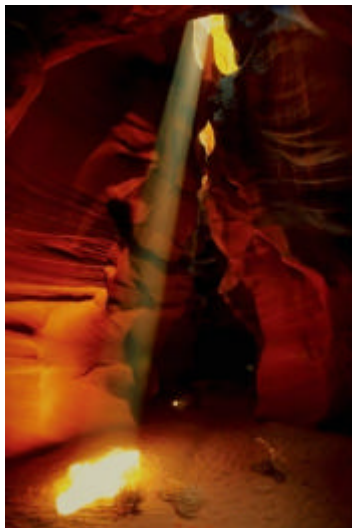
Kraftvoll, aber blind, weil Überblick und Weisheit fehlen..

.

VON BEIDEM :

Wissen, was man will, wie und warum, weil man durch Weisheit sinnvolle Entscheidungen trifft und Überblick hat.

Die Ausdauer, sein Ziel zu erreichen, weil man durch Mitgefühl den Antrieb und die Kraft hat..



Tarasattvas und Bodhisattvas

Menschen wollen über ihre so genannten Grenzen hinaus. Das sehen wir in vielen Gebieten, z.B. bei Extremsportlern. Sie trainieren jahrelang und nehmen viele Mühen und Risiken auf sich, um ihre Ziele zu verwirklichen. Andere setzen diesen Wunsch nach Grenzüberschreitung in ihren Berufen um, z.B. beim Minensuchdienst oder bei den Ärzten ohne Grenzen. Sie verbinden ein spannendes Leben mit dem Wunsch anderen zu nutzen. Es gibt Menschen, die gehen noch einen Schritt weiter: Sie haben die höchste Einstellung entwickelt, zum Nutzen aller Lebewesen zu wirken. Im Buddhismus nennt man sie Tarasattvas und Bodhisattvas. Da sie erkannt haben, dass alle Menschen Glück haben und Leid vermeiden wollen, entsteht der sehr starke Wunsch, wirklich helfen zu können. Dieser starke Wunsch wird zur Antriebskraft. Im sogenannten Bodhisattva- Versprechen betonen die Praktizierenden des Buddhismus, dass sie ihre Fähigkeiten mit unendlicher Kraft und Ausdauer zum Nutzen von allen entwickeln wollen. Der Buddhismus geht davon aus, dass man in vielen Lebenszeiten alle Qualitäten und Eigenschaften aufbaut und trainiert. Jede Situation auf dem Weg wird als Training genutzt, um das Beste zu geben, und so werden durch Ausdauer in zunehmendem Ausmaß Furchtlosigkeit, Freude und sinnvolles Handeln entwickelt.

Hierbei ist es wichtig, dass Mitgefühl und Weisheit zusammenkommen. Denn es ist sinnvoll, das zu geben, was die Menschen brauchen, aber nicht immer, was sie sich wünschen. Wer mitfühlend handelt ohne Weisheit, macht Fehler, vor allem langfristig gesehen. Mit Offenheit und Humor machen Tarasattva und Bodhisattva auf ihrem Weg das Beste aus jeder äußeren Situation; was jedoch ihre innere Entwicklung vorwärts bringt, ist die Entschlossenheit nie das hohe Ziel aufzugeben. Dadurch bauen sie viele positive Eindrücke in ihrem Geist auf und ihre Kraft wächst ins Unermessliche. Sie täuschen also niemals Mitgefühl vor, denn wer selbst nicht klar kommt und in eigene Trips verwickelt ist, sollte auch andere nicht durch sein „Helfersyndrom“ beglücken wollen. Sie drängen niemanden ihre Hilfe auf, sehen aber, wie die Menschen in ihre Abhängigkeiten verstrickt sind, handeln mitfühlend und weise und machen gute Wünsche für sie. Sie nehmen ihren Mut und seine Ausdauer daher, dass sie alles Leid und alle Probleme als „traumgleich“ erkennen. Es geht ihnen darum, die Menschen durch mehr Bewusstheit „aufzuwecken“. Erleuchtung wird mit dem Aufwachen aus einem Alptraum

verglichen. Man versteht, dass alles nur ein Traum war -und so fällt jede Einschränkung und Beklemmung weg.



In vielen Kulturen gibt es hervorragende Menschen, die diesem Bodhisattva-Ideal nahe kommen und sich intelligent und kraftvoll für andere einsetzen. Es gibt buddhistische Lebensgeschichten von Männern und Frauen, die diese Qualitäten von Furchtlosigkeit, Freude und aktivem Mitgefühl sehr weit verwirklicht haben, früher und auch in unserer heutigen Zeit. Der tantrische Weg ist eine angefüllte Praxis in jedem Moment in Verbindung zu sein mit allen Lebewesen. Die energetische Kraft der Lebensenergie ist ungetrennt. Mögen allen Wesen glücklich sein!



Tara Sattva Institut
Autor: Shanti E. Morawa
Gierather Str. 70

51469 Bergisch Gladbach
shanti@tarasattvatantra.de
02202 284848